

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Stev. 12.623.

3. 12.623.

Razglas c. kr. deželnega predsednika na Kranjskem

z dne 23. aprila 1917. l., štev. 12.623,

o poseđanju letovišč in zdravilišč.

Vsled razpisa c. kr. urada za prehranjevanje ljudi z dne 9. aprila 1917. l., štev. 4746, se daje na splošno znanje, da morejo osebe, ki stanujejo v krajih z več kot 20.000 prebivalci in ki nameravajo v prihodnji seziji posetiti kopališča, zdravilišča in letovišča, le takrat računati z oblastvenimi odredbami za njih preskrbovanje, ako najkasneje do 1. junija t. l. pri političnem oblastvu prve stopnje tistega kraja, ki ga nameravajo poleti posetiti, podajo naznanilo, ki naj se v njem navede dan prihoda, nameravana doba bivanja, število spremljevalcev in stalno bivališče, in istočasno predlože prepis naznanila političnemu oblastvu prve stopnje njih stalnega bivališča.

Na naznanila, ki se podajo šele po 1. juniju t. l., in na bivanje v kopališčih, zdraviliščih in letoviščih, ki traja manj kot štiri tedne, se — izvzeta so kopališča, ki je njih zdravilna doba dejansko krajša — ne bode oziralo.

Kot zdravilišča, oziroma letovišča prihajajo na Kranjskem v poštev Bled ter kopališča Kamnik in Toplice.

Pred odhodom v kraj poletnega bivanja se mora podati odjava pri občini stalnega bivališča. Na Kranjskem se je odjavljati samo v Ljubljani, kot edinem kraju z več kot 20.000 prebivalci. Istotako se mora pri prihodu in odhodu iz poletnega bivališča pri dotični občini podati prijava, oziroma odjava. Za ta naznanila predpisane tiskovine se dobe pri občinah.

Da se jim izroči živilsko izkaznico v kraju poletnega bivanja ter po povratku v stalno bivališče, na to smejo računati samo tisti, ki se pri prijavah in odjavah poslužijo predpisanih tiskovin.

Za c. kr. deželnega predsednika:

Laschan s. r.

Kundmachung des k. k. Landespräsidenten in Krain

vom 23. April 1917, 3. 12.623,

betreffend den Besuch der Sommerfrischen und Kurorte.

Über Erlass des k. k. Amtes für Volksernährung vom 9. April 1917, 3. 4746, wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Personen, welche in Orten mit mehr als 20.000 Einwohnern wohnhaft sind und welche in der kommenden Saison Bäder, Kurorte oder Sommerfrischen zu besuchen gedenken, nur dann mit behördlichen Vorsehrungen für ihre Versorgung rechnen können, wenn sie spätestens bis zum 1. Juni l. J. bei der politischen Behörde erster Instanz desjenigen Ortes, den sie während des Sommers zu besuchen gedenken, eine Anmeldung erstatten, in der der Tag des Eintreffens, die beabsichtigte Dauer des Aufenthaltes, die Anzahl der Begleitpersonen und das ständige Domizil angegeben wird, und gleichzeitig eine Abschrift dieser Anmeldung der für ihr ständiges Domizil in Betracht kommenden politischen Behörde erster Instanz vorlegen.

Auf Anmeldungen, die nach dem 1. Juni l. J. überreicht werden, sowie auf einen Aufenthalt in Bädern, Kurorten und Sommerfrischen, der kürzer als vier Wochen dauert, wird, abgesehen von Bädern, deren tatsächliche Kurdauer eine kürzere ist, keine Rücksicht genommen.

In Krain kommen als Kurorte, beziehungsweise Sommerfrischen Bledes und die Badeorte Stein und Töplitz in Betracht.

Vor der Abreise in den Sommeraufenthalt ist bei der Gemeinde des ständigen Aufenthaltes die Abmeldung zu erstatten. In Krain ist die Abmeldung nur in Laibach, als einzigem Ort mit mehr als 20.000 Einwohnern, zu erstatten. Desgleichen ist beim Eintreffen sowie beim Verlassen des Sommeraufenthaltes bei der betreffenden Gemeinde die An-, beziehungsweise Abmeldung zu erstatten. Die für die Anzeigen vorgeschriebenen Formulare sind bei den Gemeinden erhältlich.

Auf die Ausfüllung der Lebensmittelfarten im Orte des Sommeraufenthaltes, sowie nach der Rückkehr in das ständige Domizil können nur diejenigen rechnen, welche sich zur An- und Abmeldung des vorgeschriebenen Formulare bedienen.

Für den k. k. Landespräsidenten:

Laschan m. p.

Nichtamtlicher Teil.

Eine Schweizer Stimme über die Politik Österreich-Ungarns.

Die „Basler Nationalzeitung“ befaßt sich in ihrem Leitartikel vom 20. d. M. unter der Überschrift „Österreich-Ungarns neue Politik“ eingehend mit den innerpolitischen Vorgängen in der Monarchie. Sie weist darauf hin, daß Kaiser Karl bestrebt sei, die äußere und innere Politik der Monarchie neu zu orientieren. Eine Vergeßlichkeit der in ihrer überwiegenden Mehrheit staatsstreuen Völker Österreich-Ungarns habe von jeher den habsburgi-

schen Traditionen widersprochen. Dieser leitende Gedanke, welcher unter dem Zwang der internationalen Lage nur vorübergehend verlassen schien, tritt neustens wieder in den Vordergrund. Wenn die Entente jetzt das Selbstbestimmungsrecht der Völker als ihr Kriegsziel bezeichne, so decke sich dies mit der neuen Politik Österreichs, das keinem seiner Völker die Freiheit verkürzen wolle. Damit werde auch dem Wunsch Kaiser Karls, den Frieden zu beschleunigen, gedient, denn je gründlicher die ganze Welt davon überzeugt sein werde, daß die kleinen Nationen in der künftigen Monarchie ein geschütztes und gesichertes Dasein besitzen werden, desto rascher werde der Friede kommen und um so günstiger werde er für die Monarchie sein. Diese Politik liege übrigens auch im Interesse Deutschlands, dem ein starkes Österreich nur er-

wünscht sein müsse. Diese Veränderungen in der inneren Politik der beiden Staaten der Monarchie bedeuten daher keinen Frontwechsel Österreich-Ungarns in seiner äußeren Politik, da es für die Monarchie möglich sei, die besten Beziehungen zu Deutschland zu unterhalten und dabei doch das Vertrauen der Entente zu gewinnen. Die Monarchie habe eben keine Interessengegenätze gegenüber England, Frankreich und dem auf den Panславismus verzichtenden Rußland. Deshalb könne sie auch in allen ihren diplomatischen Akten ihre Selbständigkeit betonen.

Italien.

Man schreibt der „Pol. Corr.“ von der italienischen Grenze: Die vor kurzem in Italien ins Leben gerufene neue Partei „Partito di azione nazionale“ verfolgt den Zweck, alle Kriegsanhänger in einer Gruppe zu vereinigen und während der parlamentslosen Zeit das Verhalten der Völker in den wichtigsten den Krieg betreffenden Fragen zu überwachen. Es verlautet, daß die Leitung der neuen Partei in dieser Hinsicht bei der Regierung auf sehr weitgehende Einschränkungen der Freiheit von Äußerungen der Kriegsgegner dringt. Man glaubt, daß der auffällige Austritt des unabhängigen sozialistischen Abgeordneten A. Labriola, der seit August 1914 einer der Führer der Kriegspartei in Neapel ist, aus dem „Partito di azione nazionale“ durch diese Bestrebung der neuen Partei verursacht worden ist. Er selbst drückt sich darüber in dem an den Präsidenten der Partei gerichteten Abschiedsschreiben nicht unzweideutig aus. Aus seinem Hinweis auf die ohnehin dürftigen individuellen Freiheitsrechte des Italieners auf politischem Gebiet zieht man aber den Schluß, daß er sich wegen der angeführten Absicht der neuen Partei von dieser losgesagt habe.

Von der Ausdehnung der französischen Einfuhrverbote auf frische Blumen, Blüten, Pflanzen und Blätter ist die italienische Blumenausfuhr aufs härteste betroffen worden. Nachdem diese Ausfuhr durch den Krieg nach den Gebieten Österreich-Ungarns und Deutschlands ausgeschlossen worden war, blieben ihr nur mehr die Märkte Frankreichs und der Schweiz offen. Die Versendung nach dem letztgenannten Lande wird aber von den italienischen Behörden infolge des Verdachtes, daß die Ausfuhr auf dem Umwege über die Schweiz nach anderen Ländern gelange, sehr erschwert. Die Aussperrung der Blumeneinfuhr vom französischen Markte ist daher für den Blumenhandel der italienischen Riviera ein fast vernichtender Schlag. Die in Italien dadurch entstandene Erregung gegen Frankreich wurde durch die Begünstigungen verschärft, die von der französischen Regierung der Einfuhr spanischer Weine zugestanden wurden. Man äußert sich sehr unwillig darüber, daß Frankreich der Weineinfuhr des verbündeten Italien derartige Einräumungen bisher verweigert.

Politische Uebersicht.

Laibach, 24. April.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bericht des italienischen Generalstabes vom 23. April: An der Trentino-Front hartnäckige Artillerieaktion. Unsere Artillerie rief Feuersbrünste in den Depots von Torbole (Carna-Tal) und Schäden am Bahnhof von Varter (Sugana-Tal) hervor. Im oberen Teile der Rionza gelang es nach einer heftigen Artillerievorbereitung einer feindlichen Abteilung, eine unserer vorgeschobenen Stellungen nördlich der Drei Zinnen-Hütte in der Nacht auf den 22. zu besetzen. Bei Tagesanbruch wurde sie durch einen von uns unternommenen Gegenangriff glatt wieder daraus vertrieben, wobei ihr merklige Verluste beigebracht und 20 Gefangene, darunter ein Offizier, abgenommen wurden. Auf dem Reste der Front normale Tätigkeit der Artillerie.

Das Wolff-Bureau meldet unter dem 23. d. M. über die Kämpfe an der Westfront: Während im Abschnitt Aisne und in der Champagne sich das Bild der heftigen Einzelkämpfe und teilweise starke Kanonaden verfallenen Schlacht auch am gestrigen Tage nicht geändert hat, ist die durch mehrtägig gesteigertes Feuer vorbereitete und angekündigte Schlacht im Raum von Arras-Loos erneut aufgeflammt. Der erste englische Anprall, der am 22. April um 9 Uhr vormittags in der Gegend von Loos erfolgte, brach zusammen. Die mit seltener Erbitterung geführten Kämpfe sind unter schweren englischen Verlusten erfolglos geblieben. Die Engländer konnten nicht einen Meter unserer Stellungen behaupten. In Bouz in der Scarpebach-Niederung wurden am 22. d. feindliche Truppenansammlungen unter konzentrischer Vernichtungsfeuer genommen. Am Vormittag des 22. d. entbrannte die Infanterieschlacht nach sechstägigem Artilleriekampfe auf breiter Front von neuem. Die Vorkampfe zwischen Abschnitt Scarpe und Somme verliefen für uns günstig. Englische Patrouillen, die sich in Tresbault und Kennecourt festgesetzt hatten, wurden unter empfindlichen Verlusten für den Feind verjagt, desgleichen gegen die Aisne vorrückende feindliche Patrouillen. Die Stadt St. Quentin lag abermals unter Artilleriefeuer. In der Gegend von Fauzailon und Leuilly wurden erneute feindliche Truppenansammlungen durch Granaten- und Schrapnellfeuer dezimiert. Ein feindlicher Angriff kam infolgedessen nicht zustande. Im Raume Aisne-Champagne waren besonders nachts südlich von Craonne vorgetragene feindliche Angriffe für die Franzosen außergewöhnlich verlustreich. Nachträglich wird gemeldet, daß allein im Raume Berru au Bac bis Auberville in der Zeit vom 16. bis 19. April 30 Offiziere, 1472 Mann und 91 Maschinengewehre eingebracht wurden. Nördlich von St. Hilaire holten unsere Stoßtrupps 15 Franzosen aus einem feindlichen Graben. Patrouillen des Gegners wurden im Handgranatentkampf abgewiesen.

Es verlautete bekanntlich, daß der gewesene Zar Nikolaus Rußland verlassen und in England Aufenthalt nehmen möchte, wo ihm angeblich sein Vetter, König Georg für die Zeit nach dem Krieg eines seiner Schlösser angeboten haben soll. Dieser Gedanke findet aber, wie man der „Vol. Kor.“ schreibt, in der öffentlichen Meinung Englands nicht viel Beifall. Am freimütigsten äußert sich darüber die „Truth“, indem sie schreibt: Die Frage, wo Nikolaus Romanow in nächster Zeit sein Heim aufschlagen soll, ist schwierig nicht nur für ihn und seine Familie. Man kann annehmen, daß er in Rußland nicht erwünscht ist, aber es gibt nicht viele Länder, wo man ihn unter den gegenwärtigen Umständen willkommen heißen wird. England hat immer als das Dorado für „Könige im Exil“ gegolten, aber von unserem Standpunkt aus will es dies im vorliegenden Fall nicht sein. Da Gerüchte umlaufen, der gewesene Zar wünsche in England sein Heim aufzuschlagen, empfiehlt es sich, die Angelegenheit sofort klarzustellen. Die gewesene Zarin wird in Rußland wahrscheinlich mit gutem Grund als Mittelpunkt deutschfreundlichen Einflusses angesehen. Wo immer sie hingehet, wird ihr der Verdacht folgen. Sie und ihr Gatte sind Vettern König Georgs und falls sie nach England kämen, könnte man sie gesellschaftlich doch nicht bloßstellen. Andererseits ist ein Verkehr mit ihnen im

Interesse der englischen Königsfamilie nicht erwünscht. Zweifellos würden Freunde der britischen Monarchie einen solchen Verkehr während des Krieges mit großer Unruhe betrachten. So gastfrei König Georg seinen Vettern gegenüber fühlen mag, in diesem Fall darf er seiner Neigung nicht folgen. Hoffentlich wird dies den vornehmen Verwandten mitgeteilt, falls sie nicht genügend Lattgefühl haben, es selbst einzusehen.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm, daß der dänische Sozialist Borgbjerg nun von Haparanda nach Stockholm abgereist ist. Vorher hatte Borgbjerg mit dem französischen Minister Thomas eine Besprechung, der gestern durch Haparanda nach Petersburg reiste.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Minsk: Im Verlaufe der Erörterungen des Kongresses der Abgeordneten aller an der Westfront stehenden Armeen hielt der ehemalige sozialistische Dumadeputierte Tzereteli eine Rede, in der er ausführte, ein Separatfriede wäre für Rußland eine nicht wieder gutzumachende Katastrophe. Der Präsident des Rates der Arbeiter- und Soldatenvertreter von Petersburg Tschaidze sprach über die provisorische Regierung und über den Rat, dessen Vorsitzender er ist, und erhob Einsprache gegen die angebliche Zweiteilung der Regierungsgewalt, die sich aus der Wirksamkeit dieser beiden Organe ergebe. Tschaidze erklärte, daß dabei von einer Zweiteilung keine Rede sei, sondern daß es sich um eine einfache Kontrolle der Politik der Regierung handle, welche Kontrolle stets heilsam und stets notwendig sei. Diese Erklärung wurde von der ganzen Versammlung, die die Marzseilasse anstimmte, mit besonderem Beifall aufgenommen.

„Petit Parisien“ meldet aus Athen: Der Rücktritt des Kabinetts Lambros bestätigt sich nicht. In politischen Kreisen versichere man, daß Lambros auf Ersuchen des Königs am Ruder bleiben werde. Zaimis, mit welchem der König Fühlung genommen hat, hat für die Übernahme der Kabinettsbildung Bedingungen gestellt, die nicht hätten zugestanden werden können.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Künstliche Süßstoffe.

Aus der Verordnung des k. k. Amtes für Volksernährung vom 26. März 1917, R. G. Bl. Nr. 166, die am 20. April 1917 in Kraft getreten ist, wird nachstehendes zwecks Darnachachtung für die betroffenen Gewerbebetriebe zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

§ 1. Bei der gewerbemäßigen Erzeugung von 1.) künstlichen Fruchtjäften, Limonaden, Kracherln und alkoholfreien Erfrischungsgetränken aller Art, 2.) Punsch- und dergleichen Essenzen aller Art sowie Grundstoffen für solche und ähnliche Getränke, 3.) Likören und süßen Trimbirantweinen aller Art sowie deren Grundstoffen, 4.) kosmetischen Artikeln darf Zucker bis auf weiteres nicht mehr verwendet werden.

§ 2. In Gast- und Schankgewerbebetrieben aller Art (Gasthäuser, Kaffeehäuser, Kantinen, Bars u. dgl.) und in Zuckerbäckereien darf seitens der Betriebsinhaber Zucker weder zum Süßen von Getränken (Milch, Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade oder anderen Getränken und Erfrischungen) verwendet noch als Beigabe zu solchen Getränken verabreicht werden. Desgleichen ist die Bereit-

stellung und Verabreichung von Zucker zwecks beliebiger Entnahme zum Süßen von Speisen (Zuckerstreuer u. dgl.) verboten. Die Verwendung des von Gäften mitgebrachten Zuckers zum Süßen der Speisen und Getränke ist gestattet.

§ 3. Für die in den §§ 1 und 2 genannten Zwecke werden auf Grund des § 7 der Ministerialverordnung vom 12. Februar 1917, R. G. Bl. Nr. 57, vom Finanzministerium künstliche Süßstoffe unter entsprechenden Bedingungen zur Verfügung gestellt werden.

Die in den §§ 1 und 2 dieser Verordnung genannten Betriebe bedürfen der im § 7, Absatz 1, der Ministerialverordnung vom 12. Februar 1917, R. G. Bl. Nr. 57, vorgesehenen besonderen Bewilligung zur Herstellung oder Inverkehrsetzung von Nahrungs- oder Genußmitteln unter Verwendung künstlicher Süßstoffe nur dann, wenn sie außer den in den §§ 1 und 2 der gegenwärtigen Verordnung angeführten Artikeln noch andere Nahrungs- und Genußmittel unter Verwendung künstlicher Süßstoffe erzeugen oder in Verkehr bringen.

Die im § 1 dieser Verordnung aufgezählten Gewerbebetriebe werden zur vorherigen Anzeige der beabsichtigten Verwendung von künstlichen Süßstoffen bei den zuständigen Finanzbehörden erster Instanz (in Krain bei der k. k. Finanzdirektion in Laibach) und zur Führung des im § 7 der Ministerialverordnung vom 12ten Februar 1917, R. G. Bl. Nr. 57, Anlage H, vorgezeichneten Verarbeitungs- und Verschleißregisters verpflichtet. Die in den §§ 1 und 2 dieser Verordnung genannten Betriebe haben das in der vorzitierten Ministerialverordnung nach Anlage F 3 vorgezeichnete Fassungsbuch zu führen, sofern sie ihren Bedarf an künstlichen Süßstoffen bei einem Großverschleißer zu decken beabsichtigen.

Die im § 1 angeführten Gewerbebetriebe haben im Falle des Bezuges künstlicher Süßstoffe bei einem Großverschleißer gelegentlich der Erstattung ihrer Anzeige auch ihren bisherigen Zuckerverbrauch (Kilogramm) unter Beachtung auf die Verschiedenheit des Bedarfes in den verschiedenen Jahreszeiten pro Monat an der Hand ihrer Aufzeichnungen der Finanzbehörde erster Instanz gewissenhaft nachzuweisen, wonach diese Behörde den sicherzustellenden Süßstoffbedarf in Süßeinheiten (Kilogramm Zucker) dem als Bezugsquelle bestimmten Großverschleißer bekanntgeben wird.

Die im § 2 angeführten Gewerbebetriebe haben sich hingegen wenn sie sich ab Großverschleißer zu versorgen wünschen, an die Finanzbehörde erster Instanz wegen Veranlassung der Sicherstellung ihres Süßstoffbedarfes bei dem in Aussicht genommenen Großverschleißer zu wenden.

Hier ist noch zu erwähnen, daß bei Gastwirten der Süßstoffbedarf jener Zuckerquote entspricht, um welche der Zuckerbezug dieser Gewerbebetriebe infolge des Zuckerverbotes gekürzt wird (d. i. der Bedarf zum Süßen der Getränke).

Als Großverschleißer künstlicher Süßstoffe fungiert in Krain der Apotheker Richard Sušnik in Laibach, Marijin trg Nr. 5; mit dem Kleinverschleiß befassen sich hingegen die meisten Apotheken. Der Bezug künstlicher Süßstoffe bei einem Großverschleißer gibt den Anspruch auf Gutrechnung der normierten Kleinverschleißprovisionen.

gegen die Tür ausstreckend, durch die er eben gegangen, tief sie in einem verzweiflungsvollen Aufschrei:

„Reinhard — Reinhard!“

Alles blieb still um sie; sie war allein, ganz allein mit ihrer Verzweiflung, mit all dem Schmerz, der ihr armes Herz zerriß und der sie noch immer keine Tränen finden ließ. Tränen! — Wenn sie nur hätte weinen können. Sie kniete neben einem Stuhl, legte die gefalteten Hände darauf und preßte ihr Gesicht hinein — dasselbe tränenlose, krampfhaft Schluchzen wie vorhin erschütterte ihrem Körper.

So blieb sie lange, lange; graue Winterdämmerung füllte das Gemach, sie merkte es nicht. Sie hörte auch nicht, daß die Uhr die sechste Abendstunde verkündete und daß das Mädchen leise die Tür öffnete und sie rief; erst beim zweitenmal fuhr sie erschrocken zusammen und richtete sich empor.

„Die gnädige Frau muß einnehmen,“ meldete die Dienerin.

Nore stand auf. Mechanisch schritt sie hinüber in das Krankenzimmer, wo die grünverschleierte Lampe neben dem Bett brannte, in dem Frau Carlotta halb aufgerichtet in dem weißen Kissen lehnte.

„Wo warst du, Nore?“ rief sie der Eintretenden flüchtig entgegen, „mir geht es sehr, sehr schlecht. Herzklappen — ach — Nore — ach!“

Nore faßte die kalten, mageren Hände mit liebevollem Druck, sagte ihr tröstende Worte, reichte ihr die Arznei und füllte die kleine Herzflasche mit frischem, kaltem Wasser. Die Sorge um die Leidende nahm ihre

Aufmerksamkeit in Anspruch, aber sie mußte mit aller Willenskraft ihr Gedanken darauf konzentrieren. Ein paarmal stand sie still, legte ihre Hände gegen die Schläfe und befann sich darauf was sie hatte tun wollen.

„Lies mir was vor,“ verlangte die Mutter. Nore nahm das Buch, setzte sich neben das Bettchen und las, aber ihre Stimme klang ihr seltsam fremd, hart und trocken und sie meinte sie aus weiter Ferne zu hören. Was sie las wußte sie nicht.

Dann bereitete sie in der Küche die Suppe für die Kranke, bettete sie für die Nacht und endlich gehörte sie wieder sich selbst. Die Mutter schlief, auch das Mädchen war zur Ruhe gegangen und Nore saß allein im Wohnzimmer. Sie hatte die Vorhänge vor den Fenstern nicht geschlossen; es tat ihr wohl in die kalte stille Winternacht hinausbliden zu können, auf den Park drüben, dessen Bäume in glitzerndem Eiszschmuck prangten und hinauf zu den Sternen, die seit Jahrtausenden auf das Leid und das Glück der Menschen herabfunkelten, dasselbe Leid und dasselbe Glück.

Der nächste Tag war ein Sonntag; der Mutter ging es etwas besser, so eilte Nore in der Zeit nach der Kirche zu Frau von Enders.

Die Freundin war im Begriff, zu ihr zu kommen; sie hatte einen Brief von Olden erhalten. Als Nore eintrat, zog sie sie in ihre Arme und hielt sie wortlos, fest an ihrem Herzen.

„Ich weiß alles,“ flüsterte sie nach einer Weile, „er hat mir geschrieben.“ (Fortsetzung folgt.)

Zwei Frauen.

Roman von B. v. d. Landen.

(47. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Geh!“ bat sie.

Er zögerte noch immer, er konnte so nicht scheiden.

„Nore,“ flehte er, „sage mir ein Wort der Gnade.“

Sie schwieg, ein Schwindel erfaßte sie, die Kräfte drohten sie zu verlassen, und er fühlte, daß er gehen müsse, daß er sie nicht länger quälen dürfe.

„So muß ich denn scheiden, ohne dies Wort mit mir zu nehmen,“ sagte er traurig bewegt.

Die Hände ineinander geschlungen, stand sie vor ihm. Was sollte sie ihm sagen, was, und doch wollte sie ihn nicht so scheiden lassen.

„Ich habe dich sehr, sehr geliebt — leb' wohl!“ — sagte sie endlich. Es kam von ihren Lippen wie ein Hauch.

„Nore ich danke dir.“

Und ehe sie es hindern konnte, hatte er sie umfaßt und sie auf das gesenkte Haupt geküßt, dann hörte sie Schritte, das Öffnen und Schließen einer Tür und dann wußte sie, daß er fort war — für immer, daß sie diese Stimme, diesen Schritt nie mehr hören würde, daß das Leben wieder so einsam vor ihr lag wie all die Jahre vorher, ehe sie Olden kennen gelernt.

Der ganze Jammer dieser einsamen Zukunft packte sie und auf die Knie fallend und die gerungenen Hände

Die vorbezeichneten Drucksorten und zwar das Verarbeitungs- und Verschleißregister H zu 8 H und das Fassungsbuch F 3 zu 12 H das Stück sowie die dazugehörigen Bestellhefte (Unikat und Duplikat) zu 4 H sind beim Kononome der k. k. Finanzdirektion in Laibach erhältlich.

— (Feierliches Hochamt.) Freitag den 27. d. M. als dem Allerhöchsten Namensfeste Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Zita wird in der hiesigen Domkirche um 10 Uhr vormittags ein feierliches Hochamt abgehalten werden.

— (Kriegsauszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem kgl. ung. Obersten Alexander Mattasovich, Kommandanten einer Horwad F. A., einem gebürtigen Laibacher, den Leopold-Orden mit der Kriegsdorotation und den Schwertern verliehen.

— (Verpflichtung zur Abgabe von militärischen Fundstücken.) Von den auf den Gefechtsfeldern liegenden gebliebenen Gegenständen und von jenen Gegenständen, die im Besitze der außerhalb der Kasernen dislozierten, vom Kampfplatze zurückgekehrten (verwundeten) Mannschaften waren, sind verschiedene Kleidungsstücke und Ausrüstungsstücke dadurch in Verlust geraten, daß sie auf dem hinter dem Kriegsschauplatze befindlichen Territorium verschleppt worden waren. Solche liegen gebliebene Gegenstände wurden auch in den Bahnhöfen und in den Waggons aufgefunden. Da die Zivilbevölkerung erfahrungsgemäß große Neigung zeigt, derlei Gegenstände als Andenken anzukaufen, muß behufs Wahrung der Interessen des Militärars auf die Verhinderung solcher Mißbräuche sowie darauf Gewicht gelegt werden, daß solche Gegenstände für die ins Feld ziehenden Truppen gesammelt und diesen zur Verfügung gestellt werden. Aus diesem Anlasse wird darauf aufmerksam gemacht, daß die gefundenen Militär-Ausrüstungsgegenstände, als Kleider, Ausrüstungen, Decken, Feldstecher, Fahrräder, Werkzeuge, Gefäße, Pferdegeschirre, Säbel, Handfeuerwaffen, Säbel, Munition, Hülsen von Artilleriegeschossen usw. unverzüglich an das nächstgelegene Militärkommando oder an die nächstgelegenen Verwaltungsbehörden (Gemeindeamt, k. k. Bezirkshauptmannschaft, k. k. Polizeidirektion) oder an den nächsten Gendarmarieposten eingeliefert werden müssen und daß Personen, welche solche Gegenstände gefunden, der Behörde jedoch nicht eingeliefert haben, sich je nach dem Werte der gefundenen Gegenstände entweder der Übertretung nach § 461 St. G. oder sogar des Verbrechens nach § 201, lit. c, Strafgesetz schuldig machen und entsprechend bestraft werden. Die Gemeindeämter haben die bei ihnen eingelieferten Fundgegenstände dieser Art an das nächstgelegene militärische Kommando abzuführen und gegen Personen, die den vorliegenden Bestimmungen zuwiderhandeln, sofort die Strafanzeige zu erstatten.

— (Ein Wohltätigkeitsabend in Wocheiner Feiertage.) Aus Wocheiner Feiertage wird uns geschrieben: Unser unermüdblich zum allgemeinen Wohl tätiges Offizierskorps veranstaltete kürzlich im großen Saale des Hotels Triglav zu Gunsten der Witwen und Waisen einen Abend, der aufs glänzendste gelang. Hieran wirkten sowohl die Herren Offiziere selbst als auch die Mannschaft mit. Vorträge des Offiziersorchesters, schöne Lieder, mimische Darstellungen unterhielten im dicht gefüllten Saale das Publikum aufs beste. Insbesondere übertrug alle Herr Hauptmann von Bartl mit seinen künstlerisch vollendeten Vorträgen. Das Konzert beehrte der Herr General mit allen Herren Offizieren mit seiner Anwesenheit. Für den gebotenen Kunstgenuss gebührt vor allem Dank dem neuen Etappenstationskommandanten, Herrn Hauptmann Schubert. Die Einnahme belief sich auf über 1000 K.

— (Kranzablösungen.) Frau Melanie Luchmann hat anstatt eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Anton Ritter von Gariboldi dem Elisabeth-Kinderhospital den Betrag von 30 K gespendet. — Frau Pauline Edel von Gariboldi hat zum Andenken an ihren verstorbenen Gemahl dem Elisabeth-Kinderhospital den Betrag von 200 K gewidmet.

— (Verbot des Verkaufes von Tabakfabrikaten in den Räumen der Gast- und Schankgewerbebetriebe.) Das k. k. Finanzministerium hat mit dem Erlasse vom 17. November 1916, Z. 39.144, den Verschleiß von Tabakfabrikaten in den Räumen der Gast- und Schankgewerbebetriebe, in denen Inhaber nicht im Besitze von „öffentlichen Tabaklizenzen“ sind, bis auf weiteres verboten. Über Ersuchen des k. k. Finanzministeriums wurde die Landesregierung mit dem Erlasse des k. k. Ministeriums des Innern vom 5. April 1917, Z. 64.924, beauftragt, im Einvernehmen mit der k. k. Finanzdirektion für Krain eine Kundmachung zu erlassen, in welcher das von der Monopolbehörde ausgesprochene Verschleißverbot dem Publikum zur Kenntnis gebracht wird. Diese Kundmachung ist in den Räumen der unter das Verbot fallenden Gast- und Schankgewerbebetriebe an einer in die Augen fallenden Stelle anzubringen. Der Stadtmagistrat wurde angewiesen, die Einhal-

tung dieses Verbotes zu überwachen und allfällige Übertretungen der zuständigen Finanzbehörde erster Instanz zur Kenntnis zu bringen.

— (Kasshunde für die Arme.) Deutsche Schäfer, Dobermann-Pinscher und Wiredale-Terriers werden weiterhin um so zahlreicher benötigt, als sie zum Schutz und zur Rettung unserer Soldaten vielfach beigetragen haben und deshalb von allen Fronten dringend beansprucht werden. Aber auch im Dienste der Polizei im Felde, in den besetzten Gebieten, ferner im Hinterland zu Bewachungszwecken in Kriegsgefangenenlagern ermöglichen sie bei ungleich erhöhter Sicherheit eine Verminderung der Indienststellung von Menschenträften. Die weitere Ausstattung der Arme mit geeigneten Hunden ist daher eine derartige Notwendigkeit, daß kein Besitzer eines solchen Tieres zögern sollte, es dem patriotischen Zwecke, und wäre es nur auf Kriegsdauer, zu überlassen. Für bestimmte Verwendungen erfolgt auch der Ankauf geeigneter Hunde durch die Heeresverwaltung. Geeignete Anmeldungen sind an den k. und k. Kriegs- und Sanitätshundeführerkurs in Wien, 18. Bez., Herbedstraße 66, zu richten.

— (Verlustliste.) In der Verlustliste Nr. 540 sind folgende aus Krain stammende Heeresangehörige ausgewiesen: vom Landsturmregiment Nr. 27: Inf. Gerar Jakob, Gefr. Rant Valentin, MGW 2, verw.; — vom Jägersbataillon Nr. 10: Jäg. Rimanič Jakob, 1., verw.; — vom Landwehrinfanterieregiment Nr. 3: die 1st. Inf. Vinas Johann, Kos Johann, 8., verw.; — vom Landwehrinfanterieregiment Nr. 4: die Inf. Certvenik Anton, 5., Cesar Anton, 6., Debeljak Josef, 4., Delleva Jakob, Dolinar Gregor, 9., Jurčič Johann, 4., Kapel Franz, 8., verw.; Inf. Kofosel Ignaz, 9., 1st.; Korp. Lozej Franz, 4., die Inf. Schornig Vinzenz, 9., Seucheg Johann, 6., Smerdel Anton, 9., Spetič Franz, 4., Stiebil Josef, 6., Zvan Franz, 4., verw.; — von der Landsturmabteilung Nr. 8/3: Kan. Flajnik Matthias, Batt. 1, Kriegsgef.

— (Soziale Kurse zur Ausbildung von Fürsorge-schwestern.) Der allgemeine Deutsche Frauenverein in Graz veranstaltet mit Rücksicht auf das große Bedürfnis nach Fürsorgegeschwestern einen Sommerkurs, der am 7. Mai beginnen wird. Zweck des Kurses ist hauptsächlich die Ausbildung von Fürsorgefrauen für Säuglingsfürsorge und für Tuberkulosefürsorge. Die sozialen Kurse stehen unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Prausnik, außer dem noch Lehrkräfte der Universität, erfahrene Fachmänner aus der staatlichen, landwirtschaftlichen und städtischen Beamtschaft, ferner im praktischen Fürsorgedienst erprobte Frauen am Unterricht beteiligt sind. Der Unterricht wird in Universitätsinstituten, im Allgemeinen Krankenhaus und in verschiedenen öffentlichen Fürsorgeanstalten in Graz abgehalten. Einigen Minder- oder Unbemittelten wird durch Verleihung von Stipendien der Kursbesuch ermöglicht werden. Näheres drücklich oder in der täglichen Sprechstunde (von 5 bis 6 Uhr nachmittags) des Vereines in Graz, Bürgergasse 2, erster Stod.

— (Queckenwurzeln sind ein gutes Futtermittel!) Die Quecke, auch Queckenweizen, Brechwurz, Tewedel, Peier genannt, ist ein gefährdetes Ackerkraut. Ihre Beseitigung im Frühjahr durch Zusammenstreifen mit der Egge oder durch Ausbeuteln mit Handgeräten ist eine ebenso notwendige als zeitraubende Maßregel. In den meisten Gegenden wird die Quecke trotz aller Aufforderungen, sie zu sammeln, noch immer einfach auf den Wegen getrodnet und schließlich verbrannt. Dies war schon im Frieden eine bedeutende Verschwendung. Im Krieg ist das Verbrennen der Queckenwurzeln nicht bloß eine Vergeudung von Futterwerten, sondern auch deshalb besonders tabelnwert, weil die Quecke der einzige pflanzliche Abfall ist, welcher den Hafer in seinen anregenden Wirkungen bei Pferden ersetzen kann. Überdies haben die Queckenwurzeln auch sonst etwa den Futterwert von mind. 100 K Hafer. Die Verwertung der Queckenwurzeln zur Fütterung erfolgt, indem die Queckenwurzeln sorgfältig durch Abklopfen von Erde und Steinen befreit und dann in Wasser, etwa in einem Flusse oder in der Ortsschwemme, gewaschen werden. Hierauf werden sie wie Heu, am besten auf Gerüsten (Ackerreiter usw.), getrodnet; zum Transporte bündelt man die Queckenwurzeln am besten mit Stroh. Vor der Verfütterung werden sie gehäckselt. Jetzt, da die Heranziehung des letzten Hafertornes zur Saat und zur menschlichen Ernährung in vielen Gegenden eine harte Notwendigkeit darstellt, ist es die Pflicht aller, dahin zu wirken, daß die Queckenwurzeln nicht mehr, wie bisher, nach ihrer Beseitigung aus dem Acker vernichtet werden. Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit wird es sich empfehlen, bei der Einsammlung der Queckenwurzeln aus dem Acker die trockenen Tage zum Einsammeln, die Regentage zum Abtransport und zur Reinigung zu benützen. Wo die Verfütterung im eigenen Betriebe nicht zweckmäßig erscheint, kann durch Ablieferung der gewaschenen und gebündelten Wurzeln, welche zum Preise von 25 K. per 100 Kilogramm lufttrockene Ware übernommen

werden, eine lohnende Einnahmsquelle geschaffen werden. Die Übernahmestellen, die von der „Hauptammelstelle beim k. k. Amt für Volksernährung“ (Wien, 1. Bez., Trattnerhof Nr. 1) in ganz Österreich eingerichtet werden, nehmen ihren Betrieb in kurzer Zeit auf. Dann wird es jedermann möglich sein, die gesammelten, getrodneten und vor Regen gesichert aufbewahrten Queckenwurzeln in unmittelbarer Nähe seines Wohnortes abzuliefern. An der Einsammlung selbst möge sich alt und jung beteiligen; jeder, der auf dem Lande lebt, sei er Beamter, Soldat, Schüler oder Privater, und in seinen freien Stunden den Acker von Quecken befreien hilft, vergrößert den Futtervorrat und erhöht den kommenden Ernteertrag.

Der Winterkrieg im Märtnner Hochgebirge im Film. Diesen neuesten hochinteressanten Kriegsfilm zeigt heute und morgen das „Central“-Kino im Landestheater.

Das große Schlagerlustspiel „Benjamins Karriere“ im „Central“-Kino im Landestheater. In diesem ergötzlichen Lustspiele, dessen Handlung allein schon urgelungen ist, liefert Arnold Nied eine Leistung von ganz unglaublicher Komik. Er gibt einen Kommiss von mäßiger geistiger Begabung und Geschicklichkeit, der, reich geworden, in seiner Stellung verbleibt, um einer Konventionalstrafe zu entgehen, von seinem Chef darob schikaniert wird und nun seinen ganzen Witz aufbietet, um den Chef außerhalb des Geschäftes zu ärgern und zu blamieren, bis er endlich Kompagnon wird. Neben Nied ist es Herzfeld, der ein Kabinettstück humoristischer Milieuzzeichnung bietet. Vorstellungen heute um 4, halb 6, 7 und halb 9 Uhr abends, morgen nur noch um 4 und halb 6 Uhr abends.

Spielplan des Kino Ideal: Heute und morgen das gute Detektivdrama „Das Geheimnis der alten Meiser“. — Freitag den 27. d. das phantastische Drama „Die Wunderlampe von Gradschin“. — Samstag die beliebte Dorcht Weizler im Film Lustspiel „Dorrits Eheglück“. Vorstellungen täglich ab 4 Uhr, Sonntags um halb 11 Uhr vormittags und ab 3 Uhr nachmittags.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) „Frühlingslust“, Operette von K. Lindau und J. Wilhelm, Musik nach Motiven von J. Strauß. — Das Stück ist altbewährt, über die leichtbeschwingte, gefällige und pikante Musik braucht nicht viel Lob gesendet zu werden; sie zeigt glückliche Gedanken, ist leichtflüchtig, ohne trivial zu werden, und hat den richtigen Schmiss. Leider ist die Handlung und die Gestalten wieder einmal recht sinnwidrig und blöde. Das Stück braucht sorgsame Durcharbeitung und ziemlichen Aufwand. Leider blieb hier manches zu wünschen übrig. Das Orchester klang an manchen Stellen recht dünn, notwendige Instrumente fehlten, auch zeigte sich gelegentlich Unreinheit im Ton (Bläser) und mangelndes Zusammenstimmen zwischen Gesang und musikalischer Begleitung. Auch die Chöre waren ziemlich unsicher und klangen nicht immer ganz rein. Selbst der Zusammenklang der Solostimmen (Beginn des zweiten Aktes) war nicht immer gefällig abgetönt. Mittelstimmen fielen heraus, Oberstimmen deckten zu stark, die begleitende Nebenfigur überklang die führende Melodie (Emilie und ihre Mutter). Das Ehepaar Landmann wurde von Herrn Oberrenner und Fr. Felsen darstellerisch und gesanglich sehr passend und gut gebracht; leider fanden sie nur wenig Gelegenheit, künstlerisch hervorzutreten. Herr Juhn bemühte sich redlich um den gebrechlichen Knidebein, eine echte Marangestalt, ebenso Fr. Mah um seine Gemahlin, die sie mit dem besten Humor, aber ganz unzulänglicher Stimme ausstaltete. Herr Schmiedek und Fr. Sappe hielten sich als Liebespaar der zweiten Linie gesanglich sehr wader; Herr Eichra stellte mit dem Baron von Crojje eine ganz gute, wenn auch schweigsame Gestalt dar. Leider können wir daselbe von Fr. Würzinger als Baronin nicht behaupten; sie war im Auftreten, Spiel und Gesang durchaus nicht auf dem Platze. Eine solche Notbesetzung (siehe „Kinoönigin“) schädigt nicht nur das Stück, sondern auch die sonst ganz gefällige Darstellerin. Mit dem Grundsatz: „Ach was! Die Leute gehen so wie so ins Theater!“ geht es auf die Dauer nicht. Damit macht man, wie man sieht, volle Kassen, aber kein Theater! Herr Roland fand als Hildebrandt eine ihm passende Rolle, die er als Darsteller, Sänger und Tänzer gewandt auszufüllen verstand. Fr. Tirsch war wieder einmal köstlich; sie gab das naive Landgewächs mit ebenso poffenhast derben Strichen wie die Kofetterie der verfeinerten „Unschul“. Gesanglich und darstellerisch vollkommen sicher und frisch, glänzte sie auch als temperamentvolle Tänzerin. Leider zeigte sich auch diesmal die schon oft gemachte Beobachtung: Gesang und Spiel ist so ziemlich einerlei, rasender Beifall erschallt nur beim „Tanz“, bei Zirkusnummern, beim hohen Gang der spanischen Reitschule oder wenn einer dem anderen auf den Buckel steigt. Das, nicht der Gesang, mußte auch wiederholt werden. Herr Spielleiter Olschinski

brachte wieder einmal eine köstliche Gestalt auf die Bühne und fand reichen Beifall. Ein Nachteil ist die laute Musik in den Zwischenakten; das Publikum ist in seiner Unterhaltung gestört und muß dann furchtbar schreien.
Dr. Fauler.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Oesterreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 24. April. Amtlich wird verlautbart: 24ten April. Nirgends besondere Ereignisse zu melden. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 24. April. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 24. April. Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht: Auf dem Schlachtfelde von Arras führte die auf Frankreichs Boden stehende britische Macht gestern den zweiten großen Stoß, um die deutschen Linien zu durchbrechen. Seit Tagen schleuderten schwere und schwerste Batterien Massen von Geschossen aller Art auf unsere Stellungen. Am 23. April frühmorgens quoll der Artilleriekampf zum stärksten Trommelfeuer an. Bald darauf brachen hinter der Feuerwand her auf 30 Kilometer Frontbreite die englischen Sturmtruppen, vielfach von Panzerkraftwagen geführt, zum Angriffe vor. Unser Vernichtungsfeuer empfang sie und zwang sie vielerorts zu verlustreichem Weichen. An anderer Stelle wogte der Kampf erbittert hin und her. Wo der Feind Boden gewonnen hatte, warf unsere todesmutige, angriffsfreundige Infanterie ihn in kraftvollem Gegenstoß zurück. Die westlichen Vororte von Lens, Avion, Oppy, Gavrelle, Rocuy und Souvignat waren Brennpunkte des harten Ringens; ihre Namen nennen Heldentaten unserer Regimenter aus fast allen deutschen Gauen zwischen Meer und Alpen. Nach dem Scheitern des ersten setzte über das Schlachtfeld unserer Linien mit besonderer Wucht auf beiden Scarpe-Ufern gegen Abend ein weiterer großer Angriff mit neuen Massen ein. Auch seine Kraft brach sich am Heldennute unserer Infanterie teils im Feuer, teils im Nahkampfe und unter der vernichtenden Wirkung unserer Artillerie. Nur an der Straße Arras-Cambrai gewann der Feind um einige Hundert Meter Raum. Die Trümmer von Souvignat sind ihm geblieben. Wie an der Aisne und in der Champagne so ist hier bei Arras der feindliche Durchbruchversuch unter ungeheueren Verlusten gescheitert. Englands Macht erlitt durch die Voraussetzt deutscher Führung und den zähen Siegeswillen unserer braven Truppen eine schwere blutige Niederlage. Die Armeen sieht voller Zuversicht neuen Kämpfen entgegen. An den Erfolgen der letzten Schlachten hat einen besonderen Anteil jeder Deutsche, Mann oder Frau, Bauer oder Arbeiter, der sich in den Dienst des Vaterlandes stellt, seine Kräfte einsetzt für die Versorgung des Heeres. Der deutsche Mann an der Front weiß, daß ein jeder dabei seine Schuldigkeit tut und rastlos schafft, um ihm draußen in der Schwere des Kampfes auf Leben und Tod, um Sein oder Nichtsein beizustehen. — Bei den übrigen Kriegsschauplätzen keine große Kampfhandlung. Der Erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Berlin, 24. April. Das Wolff-Bureau meldet: 24ten April abends. Nordöstlich von Arras wird tagsüber um Gavrelle gekämpft. Längs der Straße Arras-Cambrai haben abends neue englische Angriffe eingesetzt. Truppenmeldungen bestätigen übereinstimmend die gestrigen Verluste der Engländer als „unerhört hoch“. An der Aisne und in der Champagne wechselnd starkes Feuer. Im Osten nichts Wesentliches.

Kaiser Wilhelms Dank an die Helden von Arras.

Berlin, 24. April. Das Wolff-Bureau meldet: Der Kaiser richtete an den Kronprinzen Rupprecht von Bayern, den Führer der im Atois kämpfenden Heeresgruppe, folgendes Telegramm: Der neue englische Ansturm auf dem Schlachtfelde von Arras ist durch Deine Truppen gebrochen! Den Helden von Arras und ihren bewährten Führern, die an fühner Leistung und Erfolg ihren Stammevaden an der Aisne und in der Champagne es gleich halten, sende ich meinen und des Vaterlandes Dank. Gott helfe weiter!
Wilhelm I. R.

Zuversicht des Kriegsministers.

Berlin, 23. April. Der Hauptauschuß des Reichstages verhandelte den Heeresetat. Zu Beginn der Sitzung gab der Kriegsminister vertrauliche Auskunft über den Kampf an der Westfront, rühmte den Heldennut der Truppen und betonte die Pflicht, Munition und Material ohne Störung weiter zu liefern. Im Hinblick auf die gute Stimmung der Truppen, die sich sehr gut gehalten haben, drückte der Minister die volle Zuversicht aus, daß die Offensive der vereinigten Feinde ihr Ziel nicht erreichen werde, während die deutsche Sache gut stehe.

Das Friedensprogramm der deutschen Sozialdemokraten.

Berlin, 24. April. Der „Vorwärts“ schreibt: Russische Blätter veröffentlichen ein spezialisiertes Friedensprogramm, das sich mit allen Einzelfragen ausführlich auseinandersetzt. Die Blätter behaupten, dies sei das Programm, mit dem die deutsche Sozialdemokratie zur Stockholm-Konferenz kommen wolle. Wir stellen fest, daß die allgemeinen Grundzüge unseres Friedensprogrammes in dem veröffentlichten Beschluß des Parteiausschusses niedergelegt sind und daß darüber hinaus ein spezialisierter Vorschlag nicht besteht und niemals bestanden hat.

Der Seekrieg.

Ein italienischer Dampfer versenkt.

Wien, 24. April. Amtlich wird verlautbart: Ereignisse zur See: In der Nacht vom 21. auf den 22. d. hat eine unserer Flottenabteilungen in der Otranto-Strasse einen italienischen Dampfer von etwa 1300 Tonnen versenkt. Feindliche Streitkräfte wurden nicht gesichtet. Flottenkommando.

Die Deutschen wollen Spitalschiffe torpedieren?

Paris, 24. April. Die „Agence Havas“ verlautbart folgende amtliche Meldung: Entgegen allen Regeln des Völkerrechtes und der Menschlichkeit haben die Deutschen ihren Entschluß angekündigt, Spitalschiffe ohne Warnung zu torpedieren. Unter diesen Umständen hat die französische Regierung zur Kenntnis gebracht, daß sie deutsche Gefangene auf diesen Fahrzeugen einschiffen würde.

Frankreich.

Ungenügende Kartoffelausfaat.

Bern, 23. April. „Petit Parisien“ meldet: Der Vorsitzende des Kartoffelamtes, Senator Mougeot, hat an den Ministerpräsidenten Ribot einen sehr pessimistischen Brief über den Stand der Kartoffelversorgung gerichtet, in dem er erklärte, daß trotz aller Bemühungen und Aufrufe die Kartoffelausfaat in durchaus ungenügender Maße erfolge. Die Regierung soll unter allen Umständen versprechen, Saatkartoffeln auszuliefern, damit wenigstens noch für den kommenden Winter die allernotwendigsten Kartoffelvorräte gesichert werden können.

Explosion in einer Pulverfabrik.

Bern, 23. April. „Nation“ meldet aus Angoulême, daß sich in der dortigen Pulverfabrik eine schwere Explosion ereignet habe, die bedeutenden Sachschaden angerichtet haben soll. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

England.

Die kritische Lebensmittellage.

Bern, 23. April. Angesichts der kritischen Lebensmittellage ergeben in England täglich neue Bestimmungen zur Verhütung des Aufbrauchens der vorhandenen Bestände. Eine Verordnung von weittragender Bedeutung ermächtigt den Lebensmittelkontrollleur Lord Devonport, alle Anstalten, wo Lebensmittel gewisser, von ihm zu bezeichnender Klassen hergestellt werden, unter seine Kontrolle zu nehmen.

Amsterdam, 24. April. Die „Morningpost“ vom 16. d. bemerkt gelegentlich der Besprechung des drohenden Mangels an Nahrungsmitteln durch die Abschneidung der überseeischen Zufuhr, es sei nicht abzuleugnen, daß augenblicklich Deutschland alle Vorteile für sich habe. Es sei sogar gelungen, die kleinen neutralen Staaten davon zu überzeugen, daß sie es nicht nötig hätten, ihre Schiffe zu bewaffnen oder sonst zu schützen. Die Zahl des wirklich versenkten englischen Schiffsraumes würde zwar geheim gehalten, doch neige sich die Waagschale zu Deutschland, und dieser Gewinn der Unterseeboote wird wahrscheinlich in arithmetischer Progression zunehmen. Die Lage sei für England höchst unangenehm.

Rußland.

Der Kriegsminister an der rumänischen Front.

Petersburg, 23. April. (Agentur.) Kriegsminister Gučkov ist in Jassy angekommen und wurde von Vertretern der russischen Armee an der rumänischen Front sowie von der französischen Militärmission, vom Ministerpräsidenten Bratianu und dem Chef des rumänischen Großen Hauptquartiers empfangen. Es fanden Besprechungen der Armeeführer unter dem Vorsitze Gučkovs statt, der dann Abordnungen von Offizieren und Soldaten des Abschnittes Jassy empfing, die es für ihre Pflicht erklärten, um jeden Preis den eingedrungenen Feind zu schlagen. Dierauf empfing er verschiedene Abordnungen. König Ferdinand empfing den Minister in längerer Audienz. Vor seiner Rückkehr hatte Gučkov eine zweite Besprechung mit den Armeeführern, dem rumänischen Ministerpräsidenten und dem Kriegsminister.

Meinungsverschiedenheiten.

Bern, 23. April. Der „Temps“ meldet aus Petersburg: Die Spaltung zwischen der Frontarmee und den Agitatoren im Taurischen Palast verschärft sich täglich. Brusilow hat namens der Offiziere und Soldaten der Südwestarmee an die provisorische Regierung ein Telegramm gerichtet, um gegen die Möglichkeit des Zusammentrettes einer konstituierenden Versammlung in Petersburg Verwahrung einzulegen, in der die internationalistischen Theorien Verwilderung in die Geister der Deputierten bringen könnten. Die Südwestarmee verlangt, daß die konstituierende Versammlung in Moskau zusammentrete.

Ausbreitung der Judenbewegung.

Saag, 23. April. Das jüdische Korrespondenz-Bureau meldet aus Petersburg, daß sich die Judenbewegung über ganz Rußland ausbreite. Es erscheinen wieder zionistische Blätter. Viele reaktionäre und antisemitische Zeitungen haben ihr Erscheinen eingestellt. Alle antisemitischen Demonstrationen werden von der Regierung unterdrückt. Die Vertreter des Judentums haben sich den Vertretern der anderen nicht russischen Völker angeschlossen.

Die Türkei.

Bericht des Hauptquartiers.

Konstantinopel, 23. April. Das Hauptquartier teilt von der Front-Front mit: Am 21. d. M. griff der Feind mit mehreren Infanteriebrigaden und harter Artillerie unsere Stellungen auf dem rechten Tigrisufer an. Auf unserem linken Flügel gelang es ihm, in einen Teil unserer Stellungen einzudringen, doch wurden die meisten Gräben wieder zurückerobert. Der Feind verlor eine Anzahl von Gefangenen und einige Maschinengewehre. Seine blutigen Verluste sind außerordentlich schwer und erheblich größer als die unsrigen. Nachdem so unsere Truppen erfolgreich den Tag über Widerstand geleistet hatten, wurden sie, um unnötige Verluste zu vermeiden, in der Nacht in eine einige Kilometer nördlich gelegene vorbereitete Stellung zurückgenommen. Auf dem linken Tigrisufer kein besonderes Ereignis.

Die Siege der Türken auf Sinai.

Wien, 24. April. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Nach der amtlichen Darstellung des englischen Berichtes über die Gefechtsereignisse des 18. und 19. April 1917 überführten die englischen Truppen den Wadi Gaza, nahmen die türkischen Stellungen in elf Kilometer Breite und verschanzten sich im eroberten Gelände. Diese jeder Grundlage entbehrende Meldung ist ebenso erfunden wie die Meldung über die erste Schlacht. Vor den türkischen Stellungen zerschellte der zum dritten Male am 19. d. erneute englische Angriff. Die dabei erlittenen Verluste der Engländer an Toten, Verwundeten und Gefangenen dürften 8000 Mann betragen. Die türkischen Verluste sind gering. Die zweite Schlacht von Gaza ist ebenso ein Sieg der türkischen Waffen wie die erste Schlacht. Vom 26ten März bis zum 20. April, in drei Wochen also, haben die Engländer auf den Gefechtsfeldern der Sinai-Front zwei schwere Niederlagen erlitten und an 16.000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen eingebüßt, was beiläufig ein Drittel ihrer dort eingesetzten Truppen bedeutet, während die türkischen Truppen zwei Siege erfochten.

Spanien.

Die auswärtige Politik der neuen Regierung.

Bern, 23. April. Lhoner Blätter veröffentlichen Erklärungen des spanischen Ministerpräsidenten Prieto, der bezüglich der auswärtigen Politik der neuen Regierung folgende Mitteilungen machte: Ich bin heute derselbe, der ich gestern und immer war und bleibe der Mann, der 1904 als Mitglied der Regierung eine Politik der Annäherung

zwischen Spanien und Frankreich eingeleitet und 1910 den spanisch-französischen Marokko-Vertrag unterzeichnet hat. Ich habe meine Ansicht über die auswärtige Politik, die für mein Land paßt, in nichts geändert. — Dem Vertreter des „Petit Parisien“ gegenüber machte Prieto noch etwa folgende Angaben: Angesichts der von der Regierung nach dem ersten Kabinettsrat veröffentlichten Note müsse jede Zweideutigkeit schwinden. Nachdem Spanien seine Politik der strikten Neutralität proklamiert, habe es gleichzeitig seine treue Beobachtung der eingegangenen Verträge bekräftigt sowie der Versicherung Ausdruck gegeben, daß es seine Würde und Ehre sowie die Lebensinteressen Spaniens verteidigen würde, was bisher keine spanische Regierung so kategorisch getan habe.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Die englischen und die französischen Besuche.

Bern, 24. April. Die amerikanische Regierung ließ durch den Vorsitzenden der Arbeiterunions Campers den englischen Arbeitervertreter Beverman zu einem Besuche

in Amerika einladen, damit er den Standpunkt der englischen Arbeiterverbände gegenüber der Dienstpflicht in der Armee und in den Munitionsfabriken den amerikanischen Arbeiterführern darlege. Offenbar versucht die amerikanische Regierung, die dortigen Sozialisten, die stark gegen die Teilnahme Amerikas am Kriege sind, zu bekehren.

Washington, 23. April. (Reuter.) Staatssekretär Lansing erklärte, daß die britische Mission nicht deshalb nach Amerika komme, um von den Vereinigten Staaten etwas zu verlangen, sondern nur um die Regierung der Vereinigten Staaten über die Fehler zu unterrichten, welche die Entente zu Beginn des Krieges gemacht habe. Der Besuch der französischen Mission sei hauptsächlich ein Höflichkeitsakt. Lansing sagte, er glaube nicht, daß eine der Konferenzen streng formellen Charakter tragen oder sich zu einer richtigen Kriegskonferenz gestalten wird.

Tagesneuigkeiten.

(Expensen für — Kaffeehausgespräche.) Aus Wien meldet man: Der Oberste Gerichtshof hatte kürz-

lich über die Frage zu entscheiden, ob Advokaten berechtigt sind, Kaffeehausgespräche als „Konferenzen“ in die Expensenote einzubeziehen. Ein Advokat hatte beim Bezirksgericht Innere Stadt einen Cafetier auf Zahlung einer Expensenforderung von 50 K für „Konversationen im Kaffeehause“ geklagt. Der Beklagte erwiderte, er sei höchst überrascht gewesen, eine Expensenote des Klägers zu erhalten, in welcher für gewöhnliche Kaffeehausgespräche ein Honorar verlangt wurde. Der Kläger bestritt, daß es sich um gewöhnliche Kaffeehausgespräche handelte. Der Beklagte habe ihn vielmehr in diversen Angelegenheiten förmlich konsultiert. Das Bezirksgericht sah sich veranlaßt, in dieser Sache eine Anfrage an die Wiener Advokatenkammer zu richten. Diese verurteilte den klägerischen Advokaten wegen Disziplinarvergehens der Beeinträchtigung der Ehre und des Ansehens des Standes, begangen dadurch, daß er Kaffeehausgespräche zum Gegenstande einer Expensenforderung gemacht habe. Gegen dieses Disziplinarerkenntnis ergriff der Advokat die Berufung an den Obersten Gerichtshof, der jedoch keine Folge gegeben und das Urteil des Disziplinarrats bestätigt wurde. Die Forderung von Expensen für Kaffeehausgespräche sei mit den Pflichten und der Ehre des Anwaltstandes unvereinbar.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Offizierssattel

komplett, mit Vorderzeug ohne Taschen zu verkaufen. Anzufragen Kino Ideal.

1 bis 2 nett möblierte

Zimmer

mit elektrischer Beleuchtung, in neuem Hause nächst Tivoli gelegen, nur an ruhige, kinderlose Partei

zu vergeben.

Adresse in der Administration dieser Zeitung. 1084 4-3

Brez posebnega obvestila.

Maks Kostanjevec, c. kr. finančni svetnik, naznanja v svojem, v imenu svojih bratov in sestre ter ostalih sorodnikov pretužno vest, da je njih iskrenoljubljena mati, oziroma stara mati in tašča, gospa

Marija Kostanjevec, roj. Živic

v torek dne 24. aprila 1917 ob 5. uri zjutraj po kratkem, mučnem trpljenju, previdena s tolažili svete vere, Bogu vdano preminula.

Pogreb nepozabne pokojnice se vrši v sredo dne 25. aprila ob 6. uri popoldne iz hiše žalosti, Nunska ulica šte. 10, na pokopališče k Sv. Križu.

Svete maše zadušnice se bodo brale v več cerkvah.

V Ljubljani, dne 24. aprila 1917.

Mestni pogrebni zavod v Ljubljani.

Amtsblatt.

1126 3-1 3. 12.272.

Rundmachung.

Infolge Erlasses des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung vom 14. April 1917, Dep. XIII, Nr. 341, gelangt mit Beginn des Schuljahres 1917/18 in den k. u. k. Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten ein krainischer Staatsstiftungsplatz zur Besetzung.

Das Schuljahr beginnt in den Militär-realschulen und Militärakademien am 1. September 1917.

Subtreff der allgemeinen Aufnahmebedingungen für die genannten Anstalten wird auf die hieramts, Dep. X, zur Einsicht auflegenden Kontursauschreibungen verwiesen. Hierbei wird jedoch bemerkt, daß die Verleihung der Stiftungsplätze nur vorbehaltlich der mit befriedigendem Erfolge abzulegenden Aufnahmeprüfung und der erneuert zu konstatierenden körperlichen Eignung erfolgt und daß die allgemeine Aufnahme in diesem Jahre nur in die I. Jahrgänge der Militärakademien und der in den Bewerbungsausschreiben aufgezählten Militär-realschulen, d. i. jener in Mährisch-Weißkirchen, Krafau, Marburg, Rismarten und Pozsony, stattfinden kann. Eine Neuaufnahme auf Stiftungsplätze in die höheren Jahrgänge findet jedoch mit der im Bewerbungsausschreiben für k. u. k. Militär-realschulen erwähnten Ausnahme nicht statt, doch ist die Überlegung von Böglingen der Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten auf solche Plätze zulässig.

Dagegen gelangen Stiftungsplätze in den Militärunterrealschulen in diesem Schuljahre nicht zur Besetzung.

Der eingangs bezeichnete krainische Staatsstiftungsplatz ist in erster Linie für Kinder von Adel, deren Eltern zur eigenen Erziehung die Mittel nicht besitzen oder in Zivil- oder Kameralstellen durch 20jährige treue und gute Dienstleistung sich besondere Verdienste gesammelt haben, bestimmt.

In Ermanglung geeigneter adeliger Kompetenten sind auch Söhne unadeliger im Militär gedienter oder verdienstlicher Zivilbeamten, die aber geborene Landesinder sein müssen, kompetenzfähig.

Die Gesuche um Verleihung dieser Stiftungsplätze sind

bis zum 20. Mai 1917

beim krainischen Landesanschniffe zu überreichen. Sie sind mit dem Geburtscheine, dem Heimatscheine, dem Nachweise der Mittellosigkeit des Kompetenten, dem militärärztlichen Zeugnisse, dem Zupfungszeugnisse und letzten Studienzeugnissen, mit Einschluß des Zeugnisses des letzten Semesters, dann, falls sich der Anspruch auf den Adel oder die Abstammung von einem Offizier oder Beamten und auf deren Verdienste gründet, auch mit den bezüglichen Nachweisen zu belegen.

In den Gesuchen um Aufnahme in eine Militärrealschule ist der Standort jener Militärrealschule anzugeben, in welche die Angehörigen die Aufnahme des Aspiranten anstreben.

Bemerkt wird, daß auch hener, wie in den Vorjahren, Jünglinge, welche sich um Stiftungsplätze bewerben, in der k. u. k. Marineakademie im I., ausnahmsweise auch im II. Jahrgange Aufnahme finden können, wenn sie den vorgeschriebenen Bedingungen entsprechen; in letzterer Hinsicht wird auf die diesfällige gleichfalls hieramts einzusehende Kontursauschreibung und noch besonders auf die voransichtlichen Vorteile einer Bewerbung um solche Plätze verwiesen.

In der Marineakademie beginnt das Schuljahr am 16. September 1917.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 20. April 1917.

1101 Firm. 26/17, Rg. A 116/1

Razglas.

Vpisalo se je v register oddelek A 116:

Sedež firme: Kostanjevica št. 29.

Besedilo firme:

Prva dolenska vinska trgovina na debelo Anton Sekula.

Obratni predmet: vinska trgovina.

Imetnik: Anton Sekula, trgovec z vinom v Kostanjevici št. 29.

Datum vpisa: 19. aprila 1917.

C. kr. okrožno kot trgovinsko sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 19. aprila 1917.

1115

Oklic.

Zoper Antona Razpotnik, posestnika sina iz Briš, katerega bivališče je sedaj neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Litiji po Frančiški Vidregar, posestnika hčeri v Kanderšah, tožba radi 1000 K s prip. Na podstavi tožbe se je določil narok na

2. maja 1917,

dopoldne ob 9. uri, v izbi št. 21.

V obrambo pravic Antona Razpotnik se postavlja za skrbnico gospa Marija Razpotnik, posestnica v Brišah, občina Kanderše. Ta skrbnica bo zastopala Antona Razpotnik v ozamenjeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se on ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Litiji, odd. II., dne 21. aprila 1917.

1103 Firm. 293, Rg A II 47/6

Premembe pri že vpisani firmi.

V registru se je vpisala dne 19. aprila 1917 pri firmi:

besedilo:

Rudolf Kokalj,

sedež: Ljubljana,

naslednja prememba: obratni predmet doslej veletrgovina z vinom in trgovina z mešanim blagom, zdaj tudi izdelovanje likerjev.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 18. aprila 1917.

1121

Oklic.

Zoper v Ameriki odsotnega Janca Golčar, posestnika v Mokronogu, se je podala pri c. kr. deželni sodnji v Ljubljani po Kmetki posojilnici v Ljubljani, oziroma dr. Furlanu, odvetniku v Ljubljani, tožba zaradi 6000 K.

Prvi narok se je določil na

3. maja 1917,

dopoldne ob 1/2.10. uri, tusodno, soba št. 123.

V obrambo pravic toženega skrbnikom imenovani gosp. dr. Sušteršič, odvetnik v Ljubljani, ga bo zastopal, dokler se ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. deželna sodnja v Ljubljani, odd. I., dne 21. aprila 1917.

1102 Firm. 282, Einz. II 203/8

Premembe pri že vpisani firmi.

V registru se je vpisala dne 19. aprila 1917 pri firmi:

besedilo:

Jan. Železnikar,

sedež: Ljubljana, Pogačarjev trg 3, obratni predmet: Kramarija z manufakturnim blagom,

naslednja prememba: izbriše se imetnik Ignacij Kessler vsled smrti in zapuščinskega provizorija,

sedajna imetnica je zapustnikova vdova gospa Josipina Kessler v Ljubljani.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 18. aprila 1917.

Verkäuferin
der Spezerei und Manufaktur
sucht Posten in Laibach.

Adresse in der Administration dieser
Zeitung. 1059 3-2

Zitronenersatz!

Bestellen Sie sofort ein Probe-Postkollo
Brutto 5 kg

Citrollo
um K 78— per Nachnahme.

Bei dem herrschenden Zitronen-Mangel
für jeden Kaufmann unentbehrlich.
Zum Tee oder zur Limonade genügen
einige Tropfen. 905 6-4

Ignatz M. Kohn, Brünn.

Für Wiederverkäufer
empfehle vorzüglich gute, haltbare, prima

SALAMI

1096 per Kilo 14 K 40 h. 3-3
II. Salami 12 K 50 h auch
haltbar.

TOCH,

Salami-Fabriklager und Expedition:
Budapest, VI., Király utca 2.
Filiale: Budapest, VI. Andrassy ut. 50.

1112 Besseres deutsches 2-2

Mädchen

das auch im Haushalte mithilft, wird zu
einem fünfjährigen Mädchen

ab 1. Mai 1917 gesucht.

Anfrage in der Buchhandlung Ig. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg, Laibach.

Wohnung

möbliert oder leer, bestehend aus 4 bis
5 Zimmern samt Zubehör, eventuell

Villa

wird in der Umgebung von Laibach gesucht.

Gefällige Anträge unter „Villa“ an die
Administration dieser Zeitung. 1087 2-2

Zu verkaufen:

Kasten und sonstige Wohnungs-
bedarfsgegenstände, darunter ein drei-
teiliger Kasten, 2 x 2 m, zum Hängen und
Legen.

Anzufragen bis 26. d. M. vormittags
im Hotel Lloyd, hier. 1133

Vertrauens-Artikel!

Dampfgewaschene u. keimfreie

Bettfedern

und

empfeilt die Bettfedern-
und Flaumenhandlung.



Flaumen

C.J. HAMANN, Laibach,
Rathausplatz Nr. 8.

Gegründet 1866.

56 23

Achtung! Unreelle Konkurrenz bringt halb oder gar nicht
gereinigte Ware um billiges Geld in den Handel. Diesen
Federn haften vielfach Fleischreste und Schmutz an, die
zur Gewichtserhöhung und Bildung von Maden und Motten
wesentlich beitragen.

**Mode-
Salon**

P. Barborič

Mestni trg 7 Laibach Mestni trg 7

empfeilt großes Lager in

Wiener Modellen, Seiden- u. Strohhüten
sowie leeren Formen und Aufputz.

Große Auswahl in Trauerhüten.

Reparaturen prompt und billig. 895 14-8

Vertreter der Wirkwarenbranche
für Krain aufgenommen.

Nur besteingeführte Kräfte wollen sich unter Chiffre: „Vertreter
7520“ an die Annoncen-Expedition **M. Dukas Nachf. A. G., Wien, I/L.**
melden. 1085 2-2

Soeben erschienen!

Die erste wirkliche Geschichte des Krieges
aus bestinformierter, unabhängiger neutraler
Feder

Hermann Stegemann^s

GESCHICHTE DES KRIEGES

Erster Band

Mit fünf farbigen Kriegskarten

(21. bis 30. Tausend)

Preis broschiert K 18.40, gebunden K 22.40

Hermann Stegemann hat sich als militärischer Mitarbeiter des Berner „Bund“ einen Namen
von europäischem Klang geschaffen. Sein Werk stützt sich auf ein ebenso zuverlässiges wie umfang-
reiches Akten- und Quellenmaterial; seine ganz besondere Bedeutung liegt aber darin, daß es die völlig
unabhängige, von keiner Seite und in keinem Wort beeinflusste oder veränderte Arbeit eines Neu-
tralen ist, der wie wenige den Verlauf und Zusammenhang der Ereignisse zu verfolgen und zu über-
sehen in der Lage sein dürfte.

Zu beziehen durch die

Buch- und Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

1128 1